



Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

1848. Donnerstag den 22. Juni.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. S a m m e r.

Errichtung einer Arbeitergarde in Wien.

Die Arbeiter haben in den letzten Tagen unserer politischen Bewegungen ein so rühmliches Benehmen an den Tag gelegt, daß sie sich eines ungetheilten Lobes der gesammten Bevölkerung Wiens zu erfreuen hatten. Wir alle wissen, was wir ihrer Entschlossenheit zu danken haben, und jeder rechtliche, Freiheit athmende Mensch, hat auch seinen Dank auf eine, ihm zu Gebote stehende Weise geoffenbart. Unsere Journale, alle öffentlichen Stimmen und Organe haben den moralischen Werth unserer Arbeiter rühmlichst anerkannt.

Durch die nachträgliche Erläuterung des Wahlgesezes sind die Arbeiter von der Wahlberechtigung nicht mehr ausgeschlossen.

Die Arbeiter genießen demnach alle öffentlichen Rechte, welche einem freien Staatsbürger zukommen, und haben auch bis jetzt die ihnen zu Theil gewordene Stellung ehrenhaft und charakterfest behauptet.

Die Einreihung in die National-Garde bildet noch einen kleinen Wunsch der Arbeiter, um sie in alle Rechte, welche der Staatsbürger genießt, vollständig einzuführen. Gegen diesen Wunsch spricht sich nur der Umstand aus, daß ein Arbeiter, welcher durch seiner Hände Arbeit das tägliche Brot verdienen muß, an den sich oft wiederholenden Dienstleistungen der National-Garde nicht Antheil nehmen könnte.

Die Errichtung einer eigenen Arbeiter-Garde, welche ein selbstständiges Korps und gleichsam die Reserve der National-Garde bilden würde, dürfte diesen Umstand beseitigen, die Arbeiter aller ihnen zustehender Rechte theilhaftig machen, und bei den anerkannten Vortheilen, welche allgemeine Volksbewaffnung für die Wahrung der National-Interessen gewährt, auch aus öffentlichen Rücksichten anzuempfehlen sein.

Die Uniformirung der Arbeiter-Garde könnte höchst einfach sein; ihre Waffen hätten bloß aus einem Gewehre zu bestehen und eine Dienstleistung würde sie nur dann berufen, wenn die National-Garde mit Kräften oder Mannschaft nicht ausreicht! —

Stehende Heere und Volksbewaffnung.

In einem constitutionellen Staate kann von stehenden Heeren keine Rede sein; denn diese begünstigen die Habgier, falsche Ruhmsucht nach Außen, und den Despotismus im Inneren. Sie liefern die Elite des Volkes entweder nach der Laune des Herrschers auf die Schlachtbank, oder entziehen wenigstens dem Volk ihre Kräfte, und widmen sie dem Müßiggang.

Stehende Heere kosten ungeheure Summen, weil sie nur consumiren und nicht produciren. Da in einem constitutionellen Staate keine frivolon Angriffskriege, sondern nur ehrliche Vertheidigungs-Kriege geführt werden können, so müssen wir jetzt auch wünschen, daß nicht immer besoldete Schaaren bereit stehen, die erste kriegerische Laune eines Gewalthabers zu befriedigen. Wenn wir konstitutionell regiert zu werden wollen, so müssen wir auch fordern, daß das Volk nicht fortwährend wie eine Herde von bewaffneten Söldnern des Despotismus bewacht werde. Wenn wir wollen, daß der Kern der Nation sich fortpflanze, daß der bürgerliche Wohlstand gehoben werde, so müssen wir auch wollen, daß nicht immer der kräftigste Theil der Nation im müßigen Frieden den Fleiß der Anderen verzehre. Wer auf körperliche Tugend etwas hält, der muß auch auf's Entschiedenste jene Anstalten verabscheuen, in denen der Mensch dem bürgerlichen Fleiße, den humanen Sitten und zum Theile auch der Ehe entfremdet wird, in denen man ihn unterrichtet, den Bürger zu verachten und auf seine Kosten zu leben. Alle diese Schattenseiten finden sich unläugbar bei den stehenden Kriegsheeren und sind dieselben nur als nothwendiges Übel zu rechtfertigen.

Die Volksbewaffnung macht dieses Übel jetzt zum Theil entbehrlich und hebt alle mit der Einrichtung der stehenden Heere verbundenen Nachtheile größtentheils auf. Ihrem Charakter nach wesentlich defensiv entzieht sie dem eroberungslüchtigen Tyrannen das Mittel seiner frivolon Zwecke. Eben so macht sie den Despotismus im Inneren unmöglich. Indem sie ferner jeden Bürger, aber Jeden, nur eine kurze Zeit für die Waffen in Anspruch nimmt, entzieht sie ihm keineswegs dem bürgerlichen Fleiße und setzt zugleich die bürgerliche Ehre und Sitte an die Stelle der soldatischen. Endlich vertheilt sie die Last auf Alle und wird dadurch allen erträglicher, kostet und schadet weniger.

Preußen hat das unsterbliche Verdienst, dem Ideal der Volksbewaffnung am nächsten gekommen zu sein, und obgleich die Vortheile derselben allgemein anerkannt sind, so behauptet doch noch überall das stehende Heerwesen das Übergewicht, selbst da, wo es mit Nationalgarden verbunden erscheint, und wir dürfen es nicht läugnen, daß stehende Heere noch manchen Feld-

zug machen werden, bis das verletzte Interesse der Völker zu neuen bürgerlichen Anstrengungen führen wird, die dann in dem Institute der Volksbewaffnung dauernde Früchte tragen werden. Es müssen aber Erfahrungen den Völkern früher die Lehre einprägen, daß gegen äußere wie innere Unterdrückung gegen Despotismus, wie Anarchie nur die allgemeine Bewaffnung der Bürger sichere Garantie gewährt; denn jene, deren Interesse es ist, im Einzelnen und Kleinen ihren eigenen Herd, ihre eigene bürgerliche Existenz zu beschützen, die sind auch immer am besten geeignet, den Staat in Ganzen zu beschützen, und den Wohlstand, die Ordnung und den Frieden zu erhalten.

Wahlen der Geschwornen.

Bei diesen Wahlen hatte jeder Wahlmann das freie Recht, seine fünf Vertrauens-Männer aus der ganzen Bevölkerung Wiens, ohne auf einen einzelnen Bezirk beschränkt zu sein, zu wählen. Da aber diese Wahlen in einzelnen kleinen Bezirken vorgenommen wurden, die Wahlzettel aber nicht an Einem Orte gesammelt und eröffnet werden, so kann der Fall eintreten, daß Ein und derselbe Vertrauensmann in mehreren Bezirken Stimmen erhielt, welche, wenn sie auch in den einzelnen Bezirken ganz gering sind, doch eine Majorität erlangen können, wenn sie summiert werden; es ist daher eine Unmöglichkeit auf diese Art eine rechtlich begründete Wahl vorzunehmen.

Vergleichen wir die hastige Eile mit welcher diese Geschwornen-Wahl vorgenommen wurde, mit den durchaus nicht entsprechenden Resultaten, die sie hervorbrachte, und berücksichtigen wir die Wichtigkeit derselben, so muß Jeder, dem das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegt, zugeben, daß es keine unbillige Forderung ist, wenn man das durch diesen Wahlmodus hervorgebrachte Resultat nichtig erklären will.

J. L.

Wer regiert jetzt in Oesterreich?

Man sagt in Oesterreich werde schlecht regiert. Dieses wäre aber beinahe gar nicht zu glauben, denn wir haben jetzt sechs Regierungen in unserem Vaterlande:

In Wien (interimistisch). — In Pesth (königlich). — In Agram (revolutionär). — In Prag (provisorisch im Eingehen begriffen). — In Venedig (republikanisch). — In Mailand (provisorisch).

Polen und die deutsche Nationalität.

Wenn wir in der Geschichte der neuesten Zeit lesen, wenn wir da von der schmählichen, allem Menschenrechte hohnsprechenden Theilung Polens hören, von der glorreichen Erhebung im Jahre 1831 und dem durch die Falschheit des Bürgerkönigs herbeigeführten, traurigem Ende, in dessen Folge Tausend der Edelsten hingeschlachtet wurden, die übrigen zur Abkühlung ihres Freiheitsfeuers nach Sibiriens Schneegebirgen wandern mußten; da knirschen wir empört die Zähne, die Faust ballte krampfhaft sich, und wir schauen mit Verachtung auf die Erde herab,

wo Menschen so haufen dürfen. Dies war aber auch Alles, was wir bisher für das arme getreue Polen thun konnten; unsere Zunge war gebunden, Sympathien mußten in uns ersticken, das Land keuchte unter der Last seiner Erdrücker; jeder Riß an seiner Kette hatte nur deren engere Zusammenziehung zur Folge. Diese Zeiten, sie sind nun vorbei, ein neues Leben ist uns aufgegangen, Frankreich hat zum dritten Male Europa aus dem Schlafe gerüttelt, Völker stehen auf, Fürsten-Laster werden an's Licht gezogen, verjährte Schuld muß gesühnt werden. Und Polen, das für seine Rechte unermüdete Polen, stehet wieder da, bereit den letzten Gang für seine Freiheit zu wagen. Der Aufruhr kann nur durch die strengsten und unmenschlichsten Maßregeln noch niedergehalten werden; grausam wird hier und dort in Polen Blut vergossen, doch dauert es nicht lange, und das ganze Land wird abermals mit dem Schwerte in der Hand seine Selbstständigkeit zurückfordern. Welche Rolle will nun hierbei das übrige Europa spielen? welche besonders Deutschland, das so viel zu Polens Fall beitrug, und darum zweifach zu dessen Beihülfe verpflichtet ist? Blicken wir auf die großen Herren, so finden wir wenig Hoffnung für die gerechte Sache; die Klugheit, die Politik selbst ruft sie zur Besinnung auf, sie scheinen darauf wenig zu achten. Ihr trogt auf eure Heere, habt ihr euch denn nicht genügend überzeugt, wie wenig Soldnerkräfte einem auferstandenen Volke gegenüber auszurichten vermögen? Doch ihr zeigt auf die Sensenmänner, die so sie nur losgelassen werden, mit Dreschflegeln über die Intelligenz herfallen, und so den ganzen Aufstand niederdreschen. Gut, ich will zugeben, ihr werdet diesmal mit diesem Mittel ausreichen, der durch die frühere darauf berechneten Politik, durch die Steuer- und Robot-Lasten bis zum Thiere hinabgedrückte Bauer, würde sich jetzt zu solcher Brutalität hergeben; allein die Roboter sind aufgehoben, das alte System ist unwiederbringlich verschwunden, die Bildung und Hebung des Bauers sodurch angebahnt. Wenn nun dieser nach 40 oder 45 Jahren zur höhern Besinnung kömmt, daß das Märchen von einem vereinten polnischen Reiche, dessen widerrechtliche Auseinanderreißung ihm etwas wahrscheinlicher wird, wenn er sich endlich dann erinnert, welches schändliche unmenschliche Spiel man mit ihm getrieben, zu welcher Unthat seine Unwissenheit mißbraucht wurde, sagt: werden den alle Heere der Welt im Stande sein, das unrechtmäßige Gut noch ferner zu behalten? Warum nun das mit den größten Aufopferungen an Menschen und Schätzen noch halten wollen, was wir im besten Falle nach einigen Jahren zurückgeben müssen, was bis dahin wie ein Krebschaden an unserm Staatenwohl frißt? Aber wir reden umsonst, die Herren stehen zu hoch, als daß sie den guten Rath der Journalistik hören sollten.

Du aber, du sonst gerechtes, deutsches Volk! willst du dich wieder einschüchtern, von verkappten Metternichen noch ferner narren lassen? merkst du es denn noch nicht, worauf es abzielt, wenn man Dir immer und immer Nationalitätsschwindeleien und Deutscheinheits-Projecte vorsetzt? Sind das nicht die Hemmschuhe, mit denen man so lange jede deiner Bewegungen zu beengen wußte? Sind das nicht die Truggestalten, womit man euch jedesmal vom praktischen Leben weg hin in's Land der Träume lockte? Kaum thuet ihr nach langem Schlafe die Augen einmal auf, blicket ernst um euch, erhebet euch, um gegen die Feinde eurer Freiheit energisch aufzutreten, so kommen die feile Augsburgerin und Consorten, fangen euch an von äußern Feinden, von der dadurch dringend gewordenen Einheit Deutschlands ein Langes und Breites vorzuschwätzen, so ziehet man eure Blicke von den wirklichen Feinden auf erträumte ab, macht unauf-

hörlich den Kopf euch heiß, verwickelt in unauflösbare Probleme euch, darüber gehet die schönste Zeit verloren, wird der Hauptzweck verfehlt. Doch reicht es nicht hin euch ganz zu beirren, eure Aufmerksamkeit von Außen ganz abzugeben; ihr zeigt noch Sympathie für Polen, ihr erkennt es bald und richtig, daß dessen Herstellung die erste Bedingung einer dauernden Wohlfahrt Deutschlands wie ganz Europa's ist, da greift man schnell zur Nationalität. Polen sind die Feinde der deutschen Nationalität, dieß beweisen die Posener Erzeße, Polen einmal selbstständig, wird es Preußen, Pommern, halb Deutschland und Gott weiß was noch verlangen. So sucht man eure Sympathie zu erködten, euer edles Rechtsgefühl zu hintergehen. Die Polen hassen die Deutschen nicht, sie hassen ihre Unterdrücker; ist Polen selbstständig und durch eure Hilfe selbstständig, wird es dann Deutschlands Rechte schmälern wollen? und sollt' es ja, sollt' es wirklich so undankbar sein, welchem wir indessen mit fester Zuversicht widersprechen zu können glauben, für wen wird sich dann die ganze gebildete Welt erklären? Oder besitzt Deutschland nicht Macht genug seine Rechte zu verteidigen? Dürfen wir die Zurückgabe gestohlener Güter verweigern aus Furcht, man werde dann unsere eigene dafür verlangen? Lasset euch nicht irre machen, ihr Männer Deutschlands, die Zeit drängt, euer Sein und Nichtsein stehet auf dem Spiele, greiftet rasch zur That. Ein Kampf mit Rußland ist die Feuerprobe, die die europäische Gesittung bald bestehen muß; von ihm hängt das künftige Schicksal unseres Welttheiles ab. Welche glückliche Auspicien für diesen Krieg nun, wenn ihr für Polen einsteht! Ihr habt Polen, Frankreich an eurer Seite, der Kolos muß der geistigen und physischen Übermacht weichen, die polnischen und deutschen Länder werden ihm abgenommen, der Goliath liegt zu Boden gestreckt und unsere Kultur hebt stolz ihr Haupt empor. Doch ihr säumt, sehet, schon hat euer Zögern die Polen zur Verzweiflung gebracht, und sie stehen im Begriffe Rußland sich in die Arme werfen. Einen Augenblick noch verzogen, es geschieht, ihr seid verloren, es unterdrückt euch die vereinte Feindesmacht, und ihr habt aus falscher Angstlichkeit für einen Theil das Ganze, Alles verschertzt. Seid auf eurer Huth, ihr Deutschen! Handelt selbst für euer Interesse, wenn's die Großen nicht wollen, machet doch endlich einen Schritt von selbst, müßt ihr denn immer gejagt werden? Ihr werdet verlacht, so lange ihr euch mit Idealen herumtummelt, man schenkt euch nur dann Achtung und Ehrerbietung, wenn ihr handelnd auftrittet.

Prf. 3.

Schellenlänge.

Der Gemeinde Ausschus in seiner jetzigen Form und Zusammensetzung kann unmöglich mehr lange fortbestehen. Durch ihn ist unser jetziges Zeitbedürniß durchaus nicht repräsentirt, anstatt mit den Bedürfnissen des Volkes vorwärts zu schreiten, hängt er, und wie es scheint, beinahe unzertrennlich an dem alten Topfe des alten Magistrats.

Der Aktuar eines Patrimonial-Gerichtes wurde kürzlich beeidiget und von dem Oberbeamten darnach befragt, ob er auch schwören könnte, das zu halten was er eben beschworen? — Nein, war die Antwort, mit 40 fl. Monatgeld ist das nicht möglich! —

Bei der am verflossenen Montag vorgefallenen Arbeiter-Unruhe, hat der Kommandant der Leopoldstädter National-Garde bei dem Ausschusse zur Wahrung der Volksrechte in Anregung gebracht, die Ausrückung des Militärs zur Dämpfung der übrigens ganz unbedeutend gewesenen Aufregung zu veranlassen. So etwas verdient doch ohne weiters eine Kagen-Musik nach dem Rezepte des Berliner Kagen-Musik-Direktors.

Se. Majestät der Kaiser soll sich entschlossen haben, die für ihn in der englischen Bank erliegenden sehr bedeutenden Kapitalien in das Land zurück zu ziehen, um dem Volke einen neuen Beweis seines Vertrauens zu geben.

Die Pesther-Nationalgarde hat beim Scheibenschießen Metternichs Bildniß als Zielscheibe hingestellt. Hätte man lieber dessen eigene Person zu dieser Übung vorgenommen als er zu regieren begann.

Mehrere Mediziner und Techniker haben vor einiger Zeit einen Mastochsen gekauft, ließen denselben durch einen Fleischerknecht zertheilen und erhielten das Resultat, daß nach Abschlag aller Regiekosten durch den eingeleiteten Verkauf das Pfund Rindfleisch um 8 kr. theuer genug gezahlt wäre. Seit dieser Probe sind schon mehrere Wochen verflossen, von einer Wohlfeilheit des Fleisches ist aber noch immer keine Rede.

Bei unserem Hofhaushalte werden dem Vernehmen nach große Einschränkungen vorgenommen werden. Die Hofpferde werden auf eine sehr geringe Zahl beschränkt und für die ganze kaiserliche Familie soll nur Eine Hofkutsche bestehen. Ein sehr lobenswerthes und für unsere reichen Aristokraten nachahmungswürdiges Beispiel.

„Warum stehen die Kanonen noch immer am Hofe und in den Kasernen zu Wien?“ fragte Jemand. Damit es bei einer Geldkrisis an Vorschüssen nicht fehlt, war die Antwort.

Tags = Politik.

Gestern nach 12 Uhr Mittags sind von den Gemeinden der Herrschaft Joslowitz in Mähren 160 Eimer Wein und ungefähr 1100 Laib Brot hier angekommen, welches Geschenk der hiesigen Universität zur Disposition übergeben wurde.

Die sardinisch-venetianische Flotte hat auf zehn Seemeilen vor Triest in Schlachtordnung geankert und hält alle österr. Schiffe auf.

Im Königreich beider Sizilien circulirt ein energischer Protest aus den Abruzzern gegen Alles, was die Regierung seit dem 13. Mai gethan hat. Man verlangt die unmittelbare Zusammenberufung des Parlaments und der schon erwähnten Deputirten, die Reorganisation der Nationalgarde und Entfernung der Truppen aus der Hauptstadt.

Zu Folge Proklamatiou Se. Majestät des Kaisers wird Erzherzog Johann mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Eröffnung des Reichstages in Wien eintreffen.

Der König von Preußen ließ sein Schloß in Berlin mit einem eisernen Gitter umgeben. Das Volk zerstörte es vor seinen Augen. In einem Theile der Stadt wurde „Republik“ ausgerufen.

In Prag soll vor der Hand Ruhe herrschen. Fürst Windischgrätz soll geäußert haben, es wäre nothwendig gewesen ein solches Exempel zu statuiren, um Ruhe herzustellen. Ob aber die Ruhe, welche in Prag herrscht, auch unter allen Czechen eingetreten, ist eine große gewichtige Frage! — Ein Techniker, Namens Maur, der die Fürstin Windischgrätz erschossen hatte, wurde kriegsrechtlich fusillirt. — Nobespierre? Eiserne Gewalt? — Armes Oesterreich! —

Das Militär in Böhmen hat an mehreren Orten auf die Eisenbahn-Trains geschossen, wobei viele Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Windischgrätz hat auf eine schauderhafte, Grauen erregende, jedes konstitutionelle Recht vernichtende, die Freiheit höchst gefährdende Weise in Böhmen gewirthschaftet. Wir werden strengste Rechenschaft fordern.

Die Stadt Karlowitz wurde in einen Aschenhaufen verwandelt, die eingedrungenen slavischen Horden sind total geschlagen. Es sind an 800 Tausen Opfer dieses Unternehmens geworden.

Der Gouverneur des Küstenlandes hat einen Aufruf an die conscriptionsfähige Jugend erlassen. Dem zu Folge soll in diesem Jahre eine außerordentliche Aushebung wegen dem gegenwärtigen Bedrängniße Statt finden.

Öeffentliche Anzeigen.

Dienst-Gesuch.

Ein Oekonomie-Beamter, welcher bei mehreren Herrschaften des In- und Auslandes als selbstständiger Oekonomie-Leiter im Dienste stand, und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine ähnliche Bedienung. Auskunft aus Gefälligkeit im Redaktions-Bureau dieser Zeitschrift: Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, vis-à-vis Daum's Kaffeehaus.

Anzeigen jeder Art werden in dieser Zeitschrift, welche sich bereits einer namhaften Verbreitung erfreut, aufgenommen.

E i n l a d u n g
z u r
Pränumeration.

Mit 1. Juni 1848 erschien in Wien:

Der reisende Teufel.
Zeitschrift für Volksbelehrung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

J. Sammer.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich drei Mal und zwar, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag mit Einem Bogen.

Vom 1. Juli an täglich mit einem halben Bogen.

Die Pränumeration beträgt: in Conv. Münze jährlich 4 fl. 48 kr., halbjährig 2 fl. 24 kr. monatlich 24 kr., womit die unentgeltliche Zusendung begriffen ist.

Pränumerirt wird: Bei sämmtlichen k. k. Postämtern; in allen Buchhandlungen; bei J. Sammer, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im neu errichteten Bureau des Universal-Telegraphen.

„Der reisende Teufel“

wird, seiner bisherigen Tendenz entsprechend, fortwährend die wichtigsten Fragen des Tages besprechen, welche mit den National-Interessen in Verbindung stehen und welche zu erörtern der jegige Zeitpunkt gebieterisch drängt; kurz offen und furchtlos Alles mittheilen, was den Willen des Volkes charakterisirt, — seine Wohlfahrt fördert und dessen Rechte sicher stellt.

Die entdeckte Intrigue wird in ihrer vollen Nacktheit erscheinen, jede unpatriotische Tendenz erleuchten, scharf und streng gerügt werden.

Alle Stimmen, welche in der gesetzgebenden Kammer auswärtiger konstitutioneller Staaten vernommen werden und zur Volksaufklärung dienen, sollen durch »den reisenden Teufel« noch einmal ertönen.

Die heiligen Rechte des Thrones werden mit den Errungenschaften der Nation in dieser Zeitschrift gewiß eine getreue Schutzwehr finden.

Direkte Nachrichten vom Kriegsschauplatz und eine gedrängte Zusammenstellung aller erheblichen politischen Weltereignisse werden den Leser in jeder Beziehung zufrieden stellen.

Der Beifall, mit welchem die bereits außer dem Pränumerationenwege erschienenen vier Lieferungen »des reisenden Teufels« aufgenommen wurden, berechtigt die gefertigte Redaktion zu der Hoffnung, — daß das geehrte Publikum dem Unternehmen die nöthige Unterstützung nicht entziehen werde.

J. Sammer.